

# Wohlfühler Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Kopfzeile 12 Hg.

Supplimentum in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er scheint wöchentlich einmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wiederjährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM. von unserer Posten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Wiederjährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10 auch von unseren Posten und allen Kassen, Postanstalten angenommen.

Amfliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 85.

Sonntabend den 21. Juli 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Nach Blut und Eisen.

In seiner ersten Rede, die der ehemalige Reichskanzler Herr Dr. Brüning, als Reichspräsident im Abgeordnetenhaus zu Berlin hielt, sagte er: Nicht durch Reden und Parlamentenbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen. Das gilt auch noch für heute. Die russische Revolution entscheidet den Weltfrieden nicht; wären sie die Machtbesitzer in Petersburg eine Zeit lang in diesen Grenzen gewiekt haben, heute sind sie enttäuscht. Elementarlich wird endlich die deutsche Friedensliebe den Gegner zum Einlenken zwingen, wenn nicht hinter dieser Friedensliebe die Kraft steht, den Feind zur Errettung seiner Ohnmacht und der Unbegreiflichkeit Deutschlands zu nötigen. Die Friedensziel-Erklärung des deutschen Reiches ist ein lautes Zeichen unserer deutschen Politik, wie sie schon die Kriegserklärung des Kaisers am 4. August 1914 aussprach, aber für die Durchführung des Friedens bieten in erster Reihe maßgebend nur Blut und Eisen.

Wir gewinnen England nicht durch verständliche Reden und Reichstagsbeschlüsse, sondern nur die Gewalt unserer gefestigten Kräfte kann dem Welt gegenüber seine überwindende Kraft zum Ausdruck bringen. Der überfallene Handelsschiff in den neutralen holländischen Gewässern, dieser Akt schwerer Bruch des Völkerrechts, zeigt uns, welchen Grundbesitz und welchen Gesinnungen Großbritanien heute noch huldigt. Einen solchen Staat, der alles recht ist, wenn es nur dazu führt, den verhassten Gegner zu schlagen, gewinnen wir nicht mit lauten Worten; wir müssen nicht, unter welchen Bedingungen, für den Krieg einmal seinem Ende näher, aber ohne den letzten Aufwand von Blut und Eisen wird es wohl nicht abgehen. England kämpft, so lange es noch kann, und so lange ihm seine Alliierten noch treu bleiben. Solche Schwelche, wie sie gegen unsere Handelschiffe in den holländischen Gewässern verübt worden sind, dürfen uns zeitlich nicht überfordern, und wir können sie auch ferner erwarten. Englands Führung war von Anfang an ein ringler großer Rechtsbruch. Und die Handlungsweise der Entente gegenüber dem neutralen König Konstantin von Griechenland beweist, wessen sie uns gegenüber feindlich ist. Von die ein Gesichtspunkte aus dürfen wir auch der deutschen Volksvertretung zurufen: Meinetwegen!

Die Front der Arme des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen haben den feindlichen Angriffen nicht allein Trotz geboten, sie führten auch fort, durch ungestüme Vorstöße sich die erwünschte Elbogenfreiheit zu verschaffen. Wenn die ersten Divisionen amerikanischer Truppen, die nach Europa geschickt wurden, gegen sie eingesetzt sind, dann wird der militärische Weltzustand, der heute in den Neuzeitungen seinen Wesen treibt, anderer Auffassung Platz machen. Angesichts der Arbeit der deutschen Tauchboote werden es die Amerikaner allerdings kaum so eilig haben, ins Feuer zu kommen.

Im Blut und Eisen haben es die Russen nicht gegen die deutsche Front gesehen lassen, aber ihren Abdrängen sind die höhere Welthe Maschinen, wie sie von jener Seite an Millionen Soldaten verlost sind, bringen nicht den Sieg, sondern zeigen allein den kulturellen Tiefstand des russischen Barbarkismus. Die letzten Demagogie, welche diese haarsträubenden Verluste herbeiführen, sind bisher nicht vor aller Welt klar gestellt, jedenfalls darf man nicht glauben, daß die heutige Regierung in Petersburg die Zentrale nur um England und Frankreich in den Tod geschickt und sich dabei gang und garr verhalten hat. Man darf vielmehr wohl annehmen, daß die Revolutionäre sich die Sicherung ihres Regiments an der Wena nach Möglichkeit ausbedungen haben, wenn, was wohl zu erwarten steht, Verluste gemacht werden sollten, den Zaren Nikolaus oder ein Mitglied seines Hauses mit der Regierung zu bringen. England und sein Kaiser Frankreich sind gegenwärtig in so allem bereit, zumal von London aus schon längst bekommen war, sich russische Werte zu sichern. Auch die Amerikaner waren in derselben Richtung tätig. Wenn die heutige russische Regierung solche Konzeptionen gemacht hat, so wird sie, wie bekannt, sich selbstverständlich nicht verzeihen können.

Der Reichskanzler von Weismann soll sich nach Genehmigung seines Vorgesetzten mit dem Reichstag in Berlin nach Hofenheim begeben. Wir haben jetzt zum ersten Male zwei Reichstagsler außer Dienst, außer Herrn von Weismann den jüngsten Bischof, der seiner deutschen Besitz in Klein-Flotbeck bei Hamburg hat. Die beiden Staatsminister, die mehrere Jahre noch zusammen gearbeitet hatten, sind gute Freunde bis heute geblieben. Der neue leitende Staatsminister Dr. Brüning hat sich dem Reichstag präsentiert. Sein Vorgänger fand schwere Arbeit bei seinem Amtsantritt vor, die Schwierigkeit der eigenen Aufgaben ist noch bedeutender. Jedenfalls müssen wir alle, daß er und wir nicht nochmals drei Kriegsjahre durchzumachen werden, wenn wir auch wissen, daß der Krieg Blut und Eisen nicht zum Ziele kommen werden, mag der Kanzler heißen, wie er will.

In den Kriegserklärungen ist viel über den deutschen Kampferwille geschrieben, was aber nur beweist, daß man das Deutsche Reich noch immer nicht kennt. An inneren

deutschen ungeschickten nur es reiner Sieg und reine Niederlage im Sinne des Frontkriegs, denn Deutsche untereinander sind über alle Meinungsverschiedenheiten hinaus, die sich aus der Parteistellung ergeben, durch den Einheitsgedanken, den äußeren Sieg zu bezwingen. Die verschiedenen Ansäuungen erliegen sich später von selbst durch die Lage, welche der neue Frieden herbeiführt. Was sagte im Frühjahr der erste General-Quartiermeister Ludendorff? „Der tapfer Mann (schon) sich sein Schicksal selbst.“ Weiter beansprucht Deutschland nichts.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Sturmerfolg bei St. Quentin.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Westliche Front ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampfintensität der zusammengezogenen Militärmassen bei Tage und während der Nacht sehr hoch.

Gewalttätige Erkundungen der Engländer im Westenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Aisne-Front war die Feuerartigkeit auf mehreren Stellen vom La Duffe-Kanal bis auf das Säuber der Scarpe lebhaft.

Schwärme von St. Quentin führten heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 km. Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gebieten ergebnislos zumindringten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Geschützartigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Einzelne lechte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Scheldt ging unter Feuerführung der Franzosen, Teile des feindlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Waale von Avozier führte ein eigener Angriff zur Wiedererinnahme einiger tags zuvor verlornen Stellungsteile.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Neues.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute russische Mißerfolge unter schweren Verlusten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerartigkeit südlich von Danaburg und Smorgon hielt auch gestern an. Nordwestlich von Lued und an der östlichen Front brachen die Stützpunkteneinheiten, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Geländegänge ein.

Südlich des Dnieper griffen die Russen die Inseln von Katschyn von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschoben worden.

Zwischen den Wolgapfanden und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Wagegenheiten Front

Zwischen Ostsee und Brestpa-See, am Dobropolje und auf dem linken Dardar-Flur lebhafter Feuerartigkeit.

Erweiterung der russischen Offensive? Dem Herr „Dund“ zufolge stellt das russische Militärblatt „Rustkoi Wostok“ auch an der russisch-rumänischen Front die Offensive in die Aussicht. Ende Juni trafen in Jassy zahlreiche französische Offiziere und Geschütze aus Frankreich ein. Einige Truppenteile der Dnieper an der russisch-rumänischen Front liegenden 7. Armee sind Anfang Juli aus dem Kommandobereich der russischen mittleren Westfront zu demjenigen des Generals Ostor an die Südwestfront gebracht worden, wo sie jetzt bei der Offensive in Galizien teilnehmen. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zurückziehung russischer Truppen von der rumänischen Front bestätigt sich nicht.

Die Petersburger Anzeichen wiederholen sich noch immer. Auf der östlichen Bahn wurde eine Brücke in die Luft gesprengt, wodurch der Hauptzufuhrweg der japanischen und amerikanischen Munition unterbrochen ist. — Bei einer großen bewaffneten Kundgebung in Petersburg gegen mehrere Stunden lang Soldaten, Matrosen und Volksgenossen mit Gewehren bewaffnet, auf Straßengängen nach allen Richtungen durch die Stadt. Eine Salve aus dem Revolver-Prospett verurteilte mehrere Opfer. Das 1. Maschinengewehrregiment soll der Mittelpunkt dieser Meuterei sein. Unter den Kundgebern befanden sich auch Abteilungen der Grenadierregimenten Pawlowski und Moskowi. Die Soldaten handelten sich der Drucker des Kommando-Bureau und verhinderten den Druck der Zeitung. Das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats bezeichnet die Bewegung als eine Verbroduna der russischen Revolution.

Die Ohnmacht der vorläufigen Regierung. Das russische Kriegsministerium verlangte nach dem Willkür des Generals Platonow, des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, vom ersten Maschinengewehrregiment in Form eines Ultimatus die Auflösung von 20 Maschinengewehrabteilungen zur Front und drohte im Weigerungsfalle das Regiment aufzulösen. Das Regiment beschloß hierauf, außer den vor diesem Befehl bewilligten 10 Abteilungen kein Gewehr mehr zur Front zu schicken, bis die Kapitulanten von der Meuterei ausgeschlossen und diese in den Händen der Soldaten, Arbeiter und Bauern seien. Auf die Drohung der Regierung mit Auflösung des Regiments antwortete dieses mit der Drohung, im Wiederholungsfall die Regierung aufzulösen.

Die Lage in Kronstadt ist noch immer unklar. Die Abteilungen haben sich noch nicht unterworfen, sondern im Gegenteil beschloßen, der Besetzung von Kronstadt eine neue Uniform anzuschaffen, um damit auch äußerlich die Unabhängigkeit der Stadt zu behaupten. Die verhafteten Offiziere sind ungenügend das freipredigende Beschäftigte des Petersburger Untersuchungsausschusses noch nicht freigelassen worden.

Neue Rekruten in Petersburg wurden vor dem Generalkommando in dem Platz des Hauptquartiers der regierungstruppen Kruppen ausgeführt. Auf dem Platz wurden ringum Kroneen aufgestellt. Man sagt, General Komow, der die Regierungstruppen befehligte, stand mit seinen Soldaten in diesem Einverständnis. In den Straßen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den meutenden Soldaten und Kosaken statt, wobei zahlreiche Menschen verletzt und verwundet wurden. Die Meuterei schloß nicht auf und wurde nicht. Ein Meutereikomplex und ein großer Schlepper führten Tausende von Meutenden, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterfrauen aus Kronstadt nach Petersburg, wo die Kronstädter neue Straßenumzüge mit Fahnen veranstalteten. Die Fahnen der Kronstädter Anarchisten hatten die Aufschrift: „Wieder mit der Regierung, es lebe die Kommune!“

An einer Straßenecke folgte eine Salve der Maschinengewehre. In der allgemeinen Panik, die dadurch entstand, was es nicht möglich, die Zahl der Opfer festzustellen. Später wurde wieder auf dem Altkamp-Prospett geschossen. Das Volk suchte Schutz in den Häusern. Ein Teil der Kronstädter zog nach dem Hauptquartier der Anführer, wo Lenin, der die Seele der ganzen Bewegung zu sein scheint, eine Ansprache an die Masse richtete. Nach den letzten Meldungen ermarnt man Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und meutenden Soldaten. Die Arbeit in den Fabriken ruht vollständig.

## Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 16. Juli.

3 Uhr 20 Min. Am Bundespräsident Reichstagsler Michaelis, sämtliche Staatssekretäre, preussische Minister und Bundesratsbevollmächtigte, Saas und Tribüne sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung, geht in einer Ansprache in herzlichsten Worten des aus dem Amte geschiedenen Reichstagslers v. Weismann Gruß aus. Er habe die Rechte des Reichstags und seine Wünsche gemeinsam beachtet. In dem vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Reichstag möglich war. Der Präsident bekräftigt dann den neuen Reichstagsler im Namen des Reichstags zu dem in erster Zeit übernommenen großen Werke. (Beifall.) Der Reichstag vertraut, daß es seiner Emsigkeit und Tatkraft entgegen wird, in dem Streik der Weimarer den Weg zu finden, der unter Vaterland einer glücklichen und geordneten Zukunft entgegenführt. (Beifall.) Der Präsident stellt dann mit, daß die inwärtige Vereinnahmung der Seelen in Genf in einem Schreiben gegen die Bergwallmann Griechenland entschiedenen Widerspruch erweist. (Beifall.) Der Präsident spricht dem unterdrückten arbeitsfähigen Volke und seinem tapferen König die warmste Sympathie des Reichstags aus. (Beifall.)

## Die Kanzlerrede.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Sitzung der Vorlage, die einen Kriegskredit von 15 Millionen Mark fordert.

Reichstagsler Dr. Michaelis erstattet folgende das Wort. In erster fernerer Zeit ist die Zeit meines neuen Amtes auf meine Schulden gelegt worden. Im Hinblick auf Gott werde ich der Sache dienen bis zur letzten Stunde. (Beifall.) Von Ihnen erbiete ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesen drei Kriegsjahren so herzlich bewährt hat. Der Kanzler denkt nach seines Vorgängers, den er einen hochverdienten Mann nennt, dessen Tätigkeit sich für den Reichstag und das Vaterland hat. Es wäre müßiger gewesen, die Reichsleitung und der Saß hätten nicht gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr gut! links und im Zentrum.) Erst später werden wir voll würdigen, was Weismann Reichstagsler für Deutschland bedeutet.

Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, dann hätte ich diese Aufgabe nicht

übernommen. Der Reichstag legt dann dar, wie mit zu dem Kriege gerechnet wurden. Eine Konferenz während der russischen Revolution war wichtiger als alles andere gewesen. Und bis heute keine andere Maß. Und was von Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Bootwaffe. Wir weisen die Behauptung zurück, daß er gegen die Menschenrechte verstoße. (Beifall.) England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt durch seine unbefriedigende Seeflotte. Unsere schwache Flotte, daß Amerika in der Ostsee gebietet würde, ist etwel gesehen, und der Versuch Deutschlands mit dem ersten gemeinten Friedensangebot ist schiefgeschlagen. Da mußte Deutschland das letzte Mittel wählen zur Abklärung des Krieges. Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, als man von ihm erhofft hat. Die vorliegenden Verhandlungen sind die Ermattung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde, haben dem Vaterlande keinen Dienst erwiesen. (Beifall. Rufe links: Geisler!) Der U-Bootkrieg leistet in der Vermittlung feindlichen Friedens das, was er sollte. Er schlägt Englands Kriegshilfe von Monat zu Monat, so daß dem Friedensvertrage nicht mehr lange an der Spitze der Verhandlungen. Wir können dem weiteren Verleihen unserer modernen U-Boote mit vollem Vertrauen entgegensehen. (Beifall.)

Der Reichstag richtet einen Gruß an unsere Truppen an allen Fronten zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See. (Beifall.) Sie haben unzählige Bezeugungen vollbracht. Unser Dank ist unerschöpflich. Darüber gebieten wir auch unseren treuen und tapferen Kameraden. Die erprobte Waffentruppe wird nicht gelöst. Deutschland hält in Bundeskreise an den Verträgen fest. Die Verträge über die militärische Lage sind sehr gut. Die Offensiven der Engländer und Franzosen im Westen ist gelichtert. Die Gegenangriffe unserer Heere demen die unerschöpfliche Kraft und ihr besseres Können. Im Osten infolge nicht inneren Wirtens der Russen der Wirtensenergie. Die russische Wirtschaft ist nur geringe Fortschritte erzielt. Nur einer haben Stunde habe ich folgende Telegramm Hindenburg erhalten: „Durch die russische Offensiven in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starken Regen bisher ungeschicklicher deutscher Angriff die russische Offensiven zurückgeworfen. Die russischen Truppen sind in großer Anzahl in die Fronten zurückgezogen. Die russische Offensiven in Galizien sind zurückgeworfen. Die russischen Truppen sind in großer Anzahl in die Fronten zurückgezogen.“ (Stimmlicher Beifall.)

Ordnung! Ich rufe Gewalt am Krieg gegen uns gerechnet. Gemeinsam mit den Bulgaren hält unser Front dort Stand. Stellen würde die Hoffen einer offenen Frontschlacht keinen Vorteil haben. Im Kaukasus und in Palästina wird der Feind das türkische Heer neuergeiffen und in besserer Zuversicht finden. Den hoffnungsvollen Wehen der Entenemänner über das Eingreifen Amerikas hören wir ohne schwere Bedenken zu. Es ist abgesehen worden, wieder Fortschritt erproben ist, um ein Heer von Amerika nach Europa heranzuführen. Unser Heer und unsere Marine dürften auch dieser neuen Seite Heer werden. (Beifall.) Mit unseren Bundesgenossen können wir also in jeder Weise der Entwidlung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegensehen. Ergeben ist in allen Sorgen die brennende Frage: Wie lange noch?

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht genollt im Eroberungen zu machen. Darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, krieg darum, um generalisime Eroberungen zu machen. (Beifall bei der Mehrheit.) Wir wollen in erster Linie den Frieden, der folgende Bedingungen, die sich erfolgreich durchsetzen können. Die kommenden Geschlechter sollen diese Welt als eine Zeit unerschütterter Trautz und Opferfreudigkeit unseres Volkes und unserer Heere in leuchtendem Gedächtnis behalten. (Beifall.) In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist. Wir können den Frieden nicht nochmals anbieten. Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die deutsche Bevölkerung für alle Zeiten sichergestellt werden. (Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Beifall bei der Mehrheit) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Volkes auf dem Kontinent und übersee garantieren. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Verbesserung der Völker bilden. (Beifall.) Er muß der weiteren Verbesserung der Völker durch wirtschaftliche Verbesserungen für alle Völker verbunden sein, damit nicht die Woffenhand unserer Gegner zu einem wirtschaftlichen Krampf gegen uns auswidert. Diese Ziele lassen sich im Rahmen einer Verständigung, wie ich sie aussage, erreichen. (Beifall links und im Zentrum.) Wenn die Feinde ihre Eroberungselüste aufgeben haben, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit der Bevölkerung einverstanden sind, bereit einig, daß wir den Gegner, der die Forderung ausdrückt, fragen, was er uns zu sagen hat. Denn wir wollen endlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten.

Die Karloffestelle wird gut sein. Deutschland kann nicht ausgenutzt werden. Der Ranzler erklärte, selbstverständlich auf dem Boden der tatsächlichen Volkshoffen über das Wohlfahrt in Preußen zu stehen. Unsere Verhandlung zwischen Regierung und Parteien sei notwendig, es sollten auch Parlamentarier in die Regierung berufen werden, das verfassungsmäßige Recht der Reichstags zur Führung der Politik dürfe jedoch nicht geschmälert werden. Für ein neues, herrliches Deutschland wollen wir kämpfen und leben. (Stimm. Beif.) Abg. Fehrenbach (Z.) brachte dann die Resolution der Reichstagsparteien ein, die den Frieden anbot, sondern nur ein friedliches Bestreben sei. Abg. Seidemann (Soz.) hat unter heftiger Würde der Zustimmung die Resolution ein. Nach Ausfertigung des Abg. v. Payer (Vp) verließ sich das Haus auf Freitag.

### Ein „großer Tag“

Die Donnerstagtagung, in der der neue Reichstagler Dr. Michaelis sich mit dem Parlamentarier Dr. Michaelis unterhielt, fand unter dem Namen eines sogenannten großen Tages. Obwohl die Sitzung erst gegen halbvier Uhr ihren Anfang nahm, herrschte vor dem Reichstagsgebäude schon um 1 Uhr eine äußerst lebhafte Bewegung. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen von Reichstagsangehörigen. Zahlreiche Gruppen standen vor dem Reichstagsgebäude in lebhafter Unterhaltung. Zu den Gruppen gesellten sich zahlreiche Fremde, darunter eine größere Anzahl von Offizieren. Vor dem Portal 6, wo die Kartenausgabe stattfand, war das lebhafteste Gemisch. Die große Mehrzahl der Sprechenden mußte, wie gewöhnlich bei außerordentlichen Gelegenheiten, unerschütterliche Dinge wieder vor dem Munde haben. Auch vor dem Reich-

stagsportals in der Wilhelmstraße meiste man, daß ein großer Tag bevorstehe. Ein lebhafter Unterhaltung lag man verschiedene Gruppen von Männern im Garten spazieren gehen, Automobile fahren vor und ab; fargum, der große Tag war fast seine Schelten voraus.

Während der Reichstagsler vor dem Portal 4 erwartet wurde und hier sich eine größere Menge von Offizieren und vornehmen Damen einstellten, wurde fast pünktlich um 1 Uhr ein Mittagsessen im von dem Portal 2 vor. Dieses brachte den Reichstagsler Dr. Michaelis. Aus dem Auto stiegen zunächst zwei städtische Straßenverkehrsleute in Uniform, dann folgte die kleine Gestalt des Reichstagslers, und als letzter schloß die bisherige Unterhaltungsleiter in der Reichstagsler, der die gleiche Bekleidung mit Wappschilde das Auto, der vorläufig bis zur Aufstellung des Amtes den Dienst als Ober der Reichstagsler leistet.

Die russischen Sozialisten gegen England. Der Moskauer Sozialdemokrat erklärt: Drauen erfüllt die Sorgen bereit, die an die Front gehen; sie wissen, daß sie an Englands König und an die französischen Sozialisten verkauft sind. Die falschen sozialistischen Minister haben den Verlust verloren. Vernünftig die Macht der Kapitalisten, geben Arbeiter eine Kontrolle über die Industrie, getrad das Land den Bauern zurück, um von den russischen Sozialisten zu haben. Das Moskauer Blatt Nizkij Morgenrot schreibt: Während die Bourgeoisie und die Minister über die demokratischen Kriegsziele sichern, laden die Generale über das geduldete Volk und führen die Geheimbefehle der kapitalistischen Regierungen aus. Die Reichstagsler Arbeiterbewegung schreibt: Falls der Krieg einen entscheidenden Sieg über den Deutschen bringt, werden wir verzelebte Anstrengungen machen, die englischen Kapitalisten an der Vernechtung Deutschlands zu verhindern.

Die Veränderungen in den hohen Staats- und Reichsstellen werden mit hilfsgewisser Zustimmung der Reichstagsfraktionen erst nach der Beratung des Reichstages eintreten. Der Reichstag scheint darauf hingewiesen zu haben, daß er zur Durchführung dieser wichtigen Maßnahmen, die sich durchaus nicht im geraden Gegensatz zu den Wünschen der Reichstagsler befinden, einen einheitlichen Ruch bedürft. Im übrigen wollen sich die Reichstagsparteien das verfassungsmäßige Recht des Reichstages auf Kontrolle der Reichsregierung dadurch sichern, daß sich der Hauptausfluß etwa am 20. August und das Plenum des Reichstages etwa am 20. September wieder verammeln wird. Der Reichstag würde also in fargum die Möglichkeit haben, zu den Reichstagsler Verhandlungen eine Stellung zu nehmen, freilich ohne selbst bei ihnen mitgewirkt zu haben.

Verderbliche Anlagen. Jede Anlage über mangelhafte Lebensmittelforgung bringt zu unseren Feinden und trägt dazu bei, den sinkenden Mut neuzubeleben und ihre Hoffnung auf die bisher immer vergebens angeforderten Gesellen zu erneuern. Mit anderen Worten: alle deutschen Verfassungskörper tragen nur dazu bei, den Krieg und seine Seiten zu verlängern. Wirken also genau das Gegenteil von dem, was alle Deutschen endlich wünschen und was die Unzufriedenen und Klagen selber erheben. Man braucht nur eine beliebige Zeitung des Bierverderbens in die Hand zu nehmen, um sich zu überzeugen, wie gegenwärtig in verstärkter Maße auf diese Weise die wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern herabgesetzt wird. So finden wir z. B. in nur zwei Nummern der römischen Tribuna folgende fettgedruckte Abschnitte von Lärmartikeln über die Lage der Mittelmächte: „Ausstände in den deutschen Werkstätten; Der Hunger in den Bomanien unterdrückt; Stille Unvollkommenheit in Währen; Wöhnen gegen Österreich; In Österreich keine Mangel; Hungers; Deutschland ist erschöpft; Neue Ausstände in Belgien.“ Jeder Tag bringt von neuem vergleichliche Ungeheuerlichkeiten, an deren Entstehung in den meisten Fällen deutsche Miesmacher und Ungelübde selber die Schuld tragen.

Englisches Ansehen. König Georg von England muß sich nach den russischen Vorgängen recht unsicher auf dem Throne fühlen, sonst hätte er sich jetzt nach drei Kriegsjahren wohl kaum noch zu dem nationalen Tat der Namensänderung aufgerufen. Wenn noch dieser Änderung aber auch nicht mehr das Deutsche Gefühl, sondern die jetzt gerade herrschende Familie Windsor in England reagiert, so gilt doch hier in ganz besonderer Maße das Wort: Name ist Schall und Rauch. Geht die Sache für England so weiter, wie sie jetzt der Aufnahme unseres ungeheueren U-Bootkrieges geht, dann dürfte Herr Georg Windsor leicht noch mehr als bisher seinen Namen ändern. Freilich geht es die Lage in England zweifellos, das Gefühl der geringen Wertschätzung im Reich und Lord George. Die Stimmen und Anzeichen mehren sich, daß die Lage des Diktators gestillt ist.

Englisches Freiseit. Zu dem überfall englischer Kriegsschiffe auf deutsche Handelsschiffe in holländischen Hoheitsgewässern schreiben die Londoner „Times“: Die Vorgänge sind so klarlegend, daß England, in der Abrechnung, mit seinen Reichsschiffen außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer gemeldet zu sein, hat kaum berechtigt werden, eine diplomatische Erklärung über nur eine Entschuldigung nach dem Saas zu richten. Das wäre der Gipfel englischer Unverschämtheit. Die Times gibt also zu, daß nur eine irrtümliche „Abrechnung“ der englischen Schiffsführer vorgelegen haben kann. Und stellt die ganz neue Norm auf, daß folgenden „unbefähigtes“ Unrecht nicht aufgemacht zu werden braucht. Holland wird hoffentlich diese Norm durch die die unsrigen auf englische Mitarbeiter, entsprechend zu machen bereit sein.

Keine Beschlagnahme der Wäsche und Kleider in Privatbesitz. Von den Gerichten, daß eine Beschlagnahme der in Privatbesitz befindlichen Wäsche und Kleidung beschlagnahmt ist, wird an zuständiger Stelle versichert, man denke gar nicht an irgendeinen solchen Eingriff ins Privatigentum. Auch das Verbot der Benutzung von Mund- und Tischdecken in Volkshäusern und sei zunächst in der Abfertigung enthalten, werden, daß die Wäsche nur in einem abgesehen Verzeichnisse zu führen, was die jetzt verordneten Erbschaftsmittel herbeiführen. Eine Beschlagnahme dieser im Gewerbetriebe befindlichen Wäsche ist also keineswegs vorläufig nicht zu erwarten. Der längerer Dauer des Krieges aber darf man wohl damit rechnen, daß die in Volkshäusern, Hotels, Pensionen, vor allem aber in den Wohnverhältnissen befindlichen Wäscheverordnungen beschlagnahmt werden.

Maßnahmen gegen das Verberben von Reichstagspartei. Die Reichstagspartei hat an die Kommunalverbände ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie bei dem ge'gemeindlich schmerzlichen Stand der Volksernährung aufschlaggebendes Gewicht darauf legt, daß in diesem Jahre nicht wie im vorigen Jahre große Mengen von Reichstagspartei bei der Überdauer zu machen. Es ist daher noch mehr als im Vorjahre die Pflicht aller Reichstagspartei, die Ernährungsfrage größere Bedeutung beizumessen. Bei dem Mangel an

Säcken hat die Reichstagspartei die Ernährungsfrage zur Verbesserung von Reichstagspartei Lattenhölzern und Wädhens für die Verfügung gestellt, die es ermöglichen, daß die Eisenbahnen für die Beförderung von Reichstagspartei voll ausgenutzt werden.

Die Friedensentscheidung der Reichstagspartei. Berlin, 19. Juli. Der Reichstag hat die gemeinliche Entscheidung des Zentrums, der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Partei mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenthaltenungen angenommen. (Abgestimmte Beifall links und im Zentrum.)

### Anzeichen der Zerkleinerung in Russland.

London, 19. Juli. Das Roterische Bureau meldet aus Petersburg: nach dem Hauptbureau des Kommissars des Petrograd-Distrikts wurden gestern über hundert Verurteilte gebracht. Abends begegnete Westerer und Arbeiter der roten Garde einen Trupp unbewaffneter Soldaten und Beschäftigte. Dabei wurden mehrere Verurteilte getötet und verletzt. Man glaubt, daß eine Entscheidung zwischen den feindlichen Abteilungen unmittelbar bevorsteht. Stochow ist auf bringendes Eruchen des Ministerates von der Front zurückgeführt um seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen.

Petersburg, 19. Juli. Neutermeldung. Ein außerordentlicher Kabinetsrat hat über einen Antrag, den die einflussreiche Regierung nach Moskau zu verlegen, beraten.

Wladimir, 19. Juli. „Dach Chronik“ meldet aus Petersburg: Wwas stelle Bedingungen für sein Verbleiben im Amte. Die Schwierigkeiten der Volksernährung nehmen zu.

Moskau, 18. Juli. Neutermeldung. Der Arbeiter-Soldatenrat eroberte die Ereignisse in Petersburg und beschloß mit 442 gegen 242 Stimmen in Moskau alle Strafenlungenbungen zu verbieten. Die Sozialisten, die bewaffnete Demonstrationen wünschten, protestierten dagegen, daß die Teilnahme an politischen Leben verhindert werden sollte, und verließen den Sitzungssaal.

### Der Ernst der Bewegung in der Ukraine.

Kiwer den bereits gemeldeten Ministern hat auch der Handelsminister Stefanow zurück. Die Demission der vier Minister steht in Verbindung mit der ukrainischen Bewegung.

Der russische Außenminister Petrow, der der sozialistischen Partei angehört, ist nach strittigem Kompromiß mit den anarchistischen Elementen zurückgetreten, da ihn die Sozialisten nicht genügend unterstützten.

Wie „Wost. Sig.“ nach „Misch“ meldet, erklärte der ukrainische Premierminister, die Politik der provisorischen Regierung werde nur dazu beitragen, die deutsch-freundlichen Elemente in der Ukraine, die schon einen isorischen Frieden der selbstständigen Ukraine mit Deutschland verlangen, zu stärken.

Nach einer Meldung der „Romoje Wremja“ meuterten mehrere ukrainische Regimenter der 12. Division während der Offenheit in Galizien. Auch bei mehreren Regimenter der 13. Division war eine Meuterei ausgetroffen. So weiteten sich, vorzugehen und legten eine große Anzahl Offiziere fest. Der „Dien“ kann hinzusetzen, daß auch bei anderen Regimenter eine ähnliche Zustände herrschen. In Japiezynka brach eine Militärrevolution aus. Zwei Regimenter ermordeuten den größten Teil ihrer Offiziere und weiterten sich, mit der Abordnung des Arbeiters- und Soldatenrats zu verhandeln. Auch diese Regimenter sind aus der Ukraine.

### Wieder eine russische Entschliessung.

Petersburg, 16. Juli. (Petersburger Telegraphenagentur.) Nach einer Sitzung während des ganzen heutigen Abends und der Nacht trat der Arbeiter- und Soldatenrat um 3 Uhr morgens mit dem Vorschlagsausfluß des Vorkontrats zusammen. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr. Mit allen gegen 10 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialisten, die vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten, wurde eine Entschliessung angenommen, in der heißt: Der Ausschluß der Arbeiter- und Soldatenrats und des Vorkontrats für ganz Russland weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen Willen durch einzelne Truppenabteilungen zu beeinflussen. Jeder, der den Willen der berufenen demokratischen Organe zu beeinflussen sucht, jeder, der Zwietracht in deren Kreise sät, führt einen Dolchstoß in den Rücken des revolutionären Heeres, das gegen die Truppen Wilhelms kämpft. — Die Entschliessung wendet sich dann gegen die bedauerlichen Anzeichen der Zerkleinerung, die das ganze Ansehen der Nation herabsetzt. Der Ausschluß des Arbeiter- und Soldatenrats und der Dauern verlangt ein für allemal, daß allen berechtigten Forderungen ein Ende gemacht wird, die die Revolution Petersburgs entziehen.

### England.

Reuter meldet: Der König hat in der Sitzung des Privy Council für seine Familie den Namen W in d s e angenommen. — Dem W. L. A. zugegangene Berichte schildern die wirtschaftliche Lage in England Mitte Juni in düsteren Farben. Eine Stimme sagt das Urteil in die Worte zusammen: „in England sieht es viel schlechter aus als bei uns in Deutschland!“ Wie weit dies jetzt schon tatsächlich zutrifft, sieht dahin. Tatsache ist jedenfalls nach den übereinstimmenden Meldungen folgendes: Kartoffeln sind seit Monaten nicht mehr zu haben. Sie verkaufen in Holland, weil die Gelegenheit zur Verschiffung fehlt. Soweit noch vorhanden, werden sie mit Gold angeworben. An Zucker fehlt es gänzlich. Kanarien leidet auch die Nahrungsmittelindustrie. Das englische Brauereiwesen steht fast hoffnungslos. Die Wirtschaftslage sieht es verhältnismäßig noch so leicht, weil die Wirtschaft aus Mangel an Futtermitteln abgelaugt werden mußte. Immerhin sollen 440 Gramm Hammelfleisch 2 sh. 4 d., 1/2 lb. 2/6 das Pfund.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Fencheln, den 20. Juli 1917. — Der Erziehung der Oberverwaltungsstellen. In nächster Zeit ist eine Erhebung über die Regelung des Verkehrs mit Dampf jeder Art, insbesondere mit Kesseln, Dampfen

und Pflanzen zu erwarten. Wenn auch die Erzeugerpreise für diese Sorten noch nicht feststehen, hat doch die Preisliste für Gemüse und Obst schon Richtlinien festgelegt, nach denen die Äpfel, abgesehen von solchen, welche in eine hervorgehobene Gruppe gehören, mit ca. 20 M. bezahlt werden sollen. Für die hierzu ausgenommenen Tafeläpfel ist vorläufig ein Erzeugerpreis von 35 Mark für Schüttel-, Auschuß- und Galäpfel, sowie Mostäpfel ein solcher von 8 Mark vorgezogen. Bei Birnen beträgt der Erzeugerpreis, abgesehen von gleichfalls besonders hervorgehobenen Sorten, 12 M. bei Pflanzen bis 10 M. Zu den hervorgehobenen Sorten gehören nur ganz bestimmte, namentlich bezeichnete Sorten, über die eine besondere Liste veröffentlicht werden wird, wie z. B. Weißer Winterfallbül, Cox Orange, Grodstein, Comdo-Melotte, Aedelbacher Kolof, Selber Mikard, Signe Willis, von Juncalmanns Melotte, Annas-Melotte, Gelber Pfeffer, Schöner von Bockfoss, Landsberger Melotte, Goldmelotte von Hentzen, Conlons-Melotte. Von Birnen gehören zu der hervorgehobenen Gruppe die folgenden: Gute Louise von Maranges, Äpfelchen von Chernes, Birne von Langre, Hoßes Pfälzchenbirne, Dr. Jules Guhot, Williams Christbirne, Clapps Weibling, Dieb Unterbirne, Vereines-Deharterbirne. Werden Äpfel gewirkt, so würde der Erzeugerpreis ca. 16 Mark betragen. Es ist zu erwarten, daß der unmittelbare Verkauf von Erzeugnissen an den Verbraucher untersteht werden wird, und der Absatz nur durch die Vermittlung der Geschäftsabteilung der Landesstelle für Gemüse und Obst oder deren Auftragserteilung erfolgen darf. Auch für diese Sorten gelten die Bestimmungen, daß der Erzeugerhöchstpreis nur dann gefordert werden darf, wenn der Erzeuger das Obst in der gehörigen Verpackung, frei Veredelation liefert. Andernfalls ist ihm ein entsprechender Betrag für Verpackung und Beförderung bis zur Veredelation in Abzug zu bringen. Diese Grundsätze werden bei der Erprobung von Absatzwegen zu berücksichtigen sein, wenn sich die Händler nicht wirtschaftlichen Nachteilen aussetzen wollen.

**Beschaffung von Schmirgel.** Die Kriegsschmirgel-Gesellschaft in v. S. Berlin W. 8, 67, Markgrafstraße 55, Fernsprecher Amt Zentrum 12004, 12619, 12621 teilt uns auf Anfrage mit, daß sie Händlern, welche landwirtschaftliche Betriebe mit Del versehen, Selbstgehalt laien, diese Verfügung auch für die Folge vorzunehmen. Sie weist darauf hin, daß sie die regelmäßige Lieferung von Del aus ihren eigenen Betrieben z. B. nicht vornehmen, sondern nur in dringenden Fällen einspringen könne. Der Landwirt hat sich also zunächst an seinen Händler zu wenden. Der Händler wird ihm einen formalmäßig vorgeschriebenen Fragebogen auszufüllen, den er in 3 Exemplaren zu unterfertigen hat. Ist der Händler nicht in der Lage, zu liefern, so hat der Landwirt, der tatsächlich Mangel an Schmirgel hat, sich an die Kriegswirtschaftsstelle Landkreis/Wegensitz zu wenden, welche ihm ein Antragsformular ausshändigt. Die Ausstellung des Antrages hat jeder Landwirt wohnortsgemäß zu machen und von der Kriegswirtschaftsstelle oder von den Ortsvorsteher beglaubigen und mit einer Bescheinigung der Dringlichkeit versehen zu lassen. Diese Bescheinigungen sind dem Händler, der bisher die Landwirte mit Del versorgt hat, einzulegen. Die Kriegswirtschafts-Gesellschaft wird dann entsprechende Mengen dem Händler zuweisen. Die Händler sind angewiesen, Sorge zu tragen, daß die Versorgung aus den Beständen der Kriegswirtschafts-Gesellschaft von den Verbrauchern nicht dazu benutzt wird, sich Del vorrätig zu kaufen.

**Veränderlich, häufig warm, keine nennenswerten Niederschläge.**

**Naumburg.** Auf dem Gurkenmarkt ist seit Beginn der Woche eine wesentliche Besserung der Umsätze für die Verbraucher noch nicht eingetreten. Noch immer muß der Großhändler 10, 11 und 12 Mark für das Schaf Gurken bezahlen. Selbstverständlich wird für einzelne Sorten, die aber nur beim Händler zu haben sind, noch mehr gefordert. Für Krüppel wird im Großhandel die Hälfte des Preises der schönsten Ware, in früheren Jahren nur  $\frac{1}{2}$ , bezahlt. Die Hausfrau kann davon aber selten unter 2 Mark die Mandel bekommen. Die Anbahn hatte sich erheblich gehiebert, so daß dieselbe auf 2200—2300 Schaf gefordert werden darf. Von allen Seiten föhrt man den Wunsch, daß endlich auch für Naumburg bindende Höchstpreise bedrohlicheres festgelegt werden möchten.

**Naumburg, 17. Juli.** Stadtrat Justizrat Hagemann legt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. — Die Stadt packete von der Provinzialverwaltung den Hartofst-Anhang an der Landstraße Naumburg Kleinjena, um die Einwohner der Ortsteile Döbitz zu bequemen. — Zum Ausgleich der Mehrbelastungen wird vom 1. Juli ab von sämtlichen Rechnungsbeträgen des Gas- und Elektrizitätswertes ein Kriegsteuerzuschlag von 10 Prozent erhoben; der Preis des elektrischen Kraftstroms wird von 20 auf 25 Pf. für die Kilowattstunde erhöht. — Zur Förderung der Milchviehhaltung in der Stadt soll eine zur Verpackung stehende städtische Filiale von 78 Morgen öffentlich ausgeschrieben werden mit der Bedingung zur Milchviehhaltung.

**Meuselwitz, 17. Juli.** Hohe Preise werden bei den jetzt stattfindenden Ostverpackungen erzielt. Es ist erkranklich, welche hoher Wert gegenüber früheren Jahren jetzt in dem Umfang der Beschläge erzielt wird. Die Verflegerung des Obstes an der Reichsstraße nach Jitz, brachte außerordentlich günstige Resultate. Wie „Der Wirt von der Schneide“ meldet, erzielte man in Jitzendorf 3180 Mark gegenüber 1600 M. im Vorjahr, in Proffen blieb das Höchstgehalt nur wenig unter 3000 M. zurück und in Eschitz erzielte man sogar 4755 M. Die Schote wird in diesem Jahre fast durchweg um 100 und mehr Prozent höher als im Vorjahre und oft fünf- und sechsmal so hoch als im Friedensjahre. Unter diesen Umständen kann man sich in ein Bild von dem Preise unseres Obstes im Herbst machen. Die Behörden werden Maßnahmen ergreifen müssen, die der Produktion das unentbehrliche Obst zu einem erträglichen Preise sichern.

**Aus dem Harz, 18. Juli.** Die Neu-Ernte ist gut eingetroffen und obgleich der Ertrag an Menge geringer ist als voriges Jahr, so übertrifft doch die Güte und der hohe Markwert, welchen das Neu insofern des anhaltenden Sonnenscheins besitzt, diejenigen der vorigen Ernte, so daß

die fehlende Menge wohl ersetzt wird. Beim Koffee lieferte der erste Schnitt seit Jahren nicht solche Gütermenge. Der Koffee ist gut durch die Kiste gekommen und steht vorzüglich; hellenweise hat man mit seiner Ernte begonnen. Die Wintergerste ist zum größten Teile eingebracht, verpricht einen guten Ertrag. Für das Sommergetreide, Gerste und Hafer, besonders aber für alle Futtergetreide ist immer noch Regen erwünscht. Die Kartoffeln stehen jetzt gut und zeigen kräftiges Wachstum. Da jedoch die auswärtigen Kartoffeln erst spät eintreffen, sind die zuletzt gezeigten noch zurück. Die Obstente fällt nicht so günstig aus, wie man nach dem reichen Blütenansehen hoffen durfte, und bringt eine mittlere Menge. Birnen und Äpfel zeigen nur bei einigen Sorten reichen Anhang. Die Pfämenbäume haben durch die große Winterdürre zu sehr gelitten; viele Äste, ja ganze Bäume sind erkranken. Erreutlich sieht es um die Gärten aus.

**Jitz, 17. Juli.** Infolge der unzureichenden Ackerfrucht hält der Weizen die größte Sparsamkeit bei der Verwendung von Saat für dringend geboten. Nach Höchstmaß der künftigen Ackerfrucht darf jeder Ackerbau nur drei Viertel seines Verbrauches im entsprechenden Monat des Vorjahres entnehmen. Für die darüber hinaus verbrauchten Mengen ist der fünffache Betrag zu entrichten.

**Neuhald, 17. Juli.** Unter französischer Niedertrichtheit berichtet das hiesige Landblatt: Ein französischer Kriegsgesangener, der in der Brauerei der Witwe Knorr untergebracht wurde, erhielt den Auftrag, die Botzige in der Backstube, die mit zwei offenen Gasflammen besetzt war, zu reinigen. Nach einiger Zeit meldete er die Arbeit als erledigt. Der Sohn der Witwe Knorr wollte sich nun überzeugen, ob die Botzige ordentlich gereinigt sei und begab sich nach einiger Zeit in die Backstube. Hier fiel ihm sofort ein harter Gasstoß auf und der näheren Untersuchung fand er zu seinem Entsetzen den einen Gasofen offen vor, während der andere so zurückgeschoben war, daß nur ein kleines Flämmchen brannte. Der Gaselene wurde verhaftet. Der Vater der Witwe erklärte, daß sich nach etwa 16 Stunden ein Explosionsgefahr gebildet hätte, das fast genug war, das Anwesen in die Luft zu sprengen. Auch dieser Fall lehrt, wie notwendig es ist, die Kriegsgesangenen ständig zu überwachen.

**Ballenstedt, 18. Juli.** Die hiesig hier veranstaltete Sammlung an Frauenhaar hat ein überraschend gutes Ergebnis gebracht. Von den effizienten Sammlerinnen sind 32  $\frac{1}{2}$  Pf. Haar abgeliefert worden. Es wäre erwünscht, wenn auch sonstige alles ausgefallene Frauenhaar gesammelt würde, da es für Kriegszwecke fortgesetzt benötigt wird.

**Uckermark, 19. Juli.** Im Rönnebeck erkrankten zehn Personen an Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von gelochten Johannebrot mit Schöllöl.

**Wittenberg, 18. Juli.** Beim Zusammenstoß von Wagen war gestern nachmittag auf der Fabrikbahn die seit etwa  $\frac{1}{2}$  Jahr bei der Bahn als Schaffnerin angestellte 10 jährige Tochter Emma des hiesigen Bäckers Gegenwald zwischen die Puffer zweier Wagen geraten, wobei ihr der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

**Wegen Raubschüsse verurteilt die Strafammer des Landgerichts zu Regensburg den Verbrochener und Oberleutnant v. A. N. Schüller aus Regensburg zu 15000 M. und den Großbrauereiger Hilmar Ecola aus Jitz zu 51 000 M. Geldstrafe. Der Bericht heißt: Ich, der Richter 1200, wurde 3439 M. übermäßigem Gewinn durch verbreiteten Raubhandel erzielte haben.**

**Ein Frauenmörder zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte den Mörder Holte aus Jollenack zum Tode. Holte hatte am 19. März die Ehefrau Häßliche ermordet.

**Einrichtung in Gießen.** In Gießen wurde der vom Schwurgericht wegen Ermordung seines Vaters Arnolds in der Jellenschenstraße Eyubach zum Tode verurteilte 49 jährige Hausdiener Friedrich Wilhelm Hans v. Wangen durch den hiesigen Landesgerichtspräsidenten Brand mittels Fallbeils hingerichtet.

**Mord und Selbstmord eines Postanwärters.** Der Postagent und Gehilfen Hofe in Ethen bei Mühlheim erschößte seine zehnjährige Tochter und verurteilte darauf Selbstmord. Angeblich verurteilte die Tochter Hofe als früher reichem Mannes fand der Grund für die Tat.

**Warnung vor dem Genuß nicht abgelochter Milch.** Von den Behörden wird erneut darauf hingewiesen, daß es, namentlich in der jetzigen Zeit, aus Gesundheitsrücksichten unbedingt erforderlich ist, Milch sofort nach Empfang abzuladen. Jede Verwendung nicht abgelochter Milch im Haushalt ist jetzt gefährlich.

**115 Jahre alt.** Der Oheim des früheren wuppertaler Ministerpräsidenten Dr. v. Dulacs, Julius Dulacs in Buda-pest, hat rüstig und geistig frisch seinen 115. Geburtstag gefeiert.

## Milian.

Roman von Marie Renze-Gebregau.

**Fortsetzung** **Reinhold verbot**

Nichten Sie sich ein, sagte die Gräfin, daß Sie eine Stunde vor der Laßzeit in Niederost eintraten, sehr viel können und dann, bevor wir in den Zirkelstufen gehen, in meinem Salon ungehörig darüber beraten, welche Schritte sich zunächst am besten zu Gunsten der armen, lieben Komtesse Stanneg tun lassen.

Günther nahm die Einladung der Gräfin dankbar an und fand sich zur andernsten Stunde in ihrem Schloß ein. Hier empfing ihn leider die doppelte betrübende Kunde, daß die hochverehrte Frau, von der er ein so wertvolles Bild für die Gräfin erwarbte, völlig außerstande war, das Geringste für ihren Schilling zu tun. Das gefahren noch keine achtete Unwohlsein der Gräfin hatte sich in der Nacht zu einem bedenklichen Nervösen Fieber entwickelt.

12. Kapitel.

Die Gräfin Stanneg befand sich in ihrem glänzend ausgestatteten Zimmer zu Zennborn in Gesellschaft ihrer Eltern. Diese hatten sich in ein ernstes Gespräch vertieft. Die aufgereizten Nerven, jedoch hiesigen Aktes des Grafen Einseitig trugen den Ausdruck

eines ungewohnten Mißbehagens. Die nur wenig ausdrucksfähigen Gesichter der beiden Damen waren kalt und gleichgültig wie immer; dennoch verriet jede von ihnen durch seine, nur der nächsten Umgebung bekannte Anzeichen, daß sie tief in gereizter Stimmung befand.

„Wenn meine Gräfin ihre Fabeln glänzt, dann habe ich mich in Wirt zu nehmen“, pflegte Madame Marquet, die Kammerfrau der Gräfin von Zennborn, zu sagen. Und Mademoiselle Renette, die französische Jule Gladius, behauptete: „Es ist schlechtes Weib, wenn meine Dame mit den Ängsten ihrer kleinen Medien in die Finger der linken Hand greift.“ Heute machten beide Gräfinnen sich unangenehm in der beschriebenen Weise zu tun.

„Es sind verächtlich harte Sätze“, pflegte die Komtesse, sagte der Graf in einem Tone, als spräche er eine übernehmende Entschuldigung aus. „Ich habe die Komtesse immer für sehr lenker gehalten, und jetzt überredet sie sich wie ein ungeheurer Bienen, der die Barriere nicht nehmen will.“

„Müßte dich, mein Freund“, sagte die alte Gräfin mit ihrer dünnen, trockenen Stimme, welche sie selbst für eine gerinnende sanfte hielt. „Beachte, daß du von deiner kleinen Schützlinge nicht brichst.“

„Ich habe, es scheint mir sehr fraglich, ob sie es jemals werden wird.“

„Sie muß eben“, behauptete Gladius, ihre scharfen Mägelchen so hart in die bezeichneten Stellen schießend, daß sie seinen Fingerhaken bläulicht wurden.

„Sie muß? ... Wer wird sie zwingen? ... Sie ist entschlossen, kein zu sagen, und ich behauptet, sie geht es durch.“

„Nicht doch, Papa; es ist kein Grund, ängstlich zu sein. Zugegeben, daß meine Schwägerin einen hartnäckigen, wahrhaft unerlaubten Egoismus besitzt, ist die Willen der Mann dazu, ihn zu brechen.“

„Das weiß ich doch nicht. Dein Herr Gemahl ist zwar ein Draufgänger, aber durchaus nicht die Komtesse nicht.“

„Ich binne meinem Papa bei, Gladius. Wenn ich auch nicht leugne, daß Willans wirklich maßlose Festigkeit sehr unangenehm auf die Nerven ruheliebender Personen wirkt, so muß man bedenken, daß seine Schwägerin nicht allein seiner Vorurteile von Stolzheit an gewohnt war, sondern daß sie ihn, als ihren Bruder, natürlich weniger scheute als du, die erst seit kurzem mit ihm verheiratet wurde Frau.“

Gladius wurde die Achseln und zog die Mundwinkel herab. Der Graf sagte nachdenklich: „Es ist ein Glück, daß die Heilkräuter in Weibel sind. Die Gräfin Antoinette wäre im Grunde, sich auf die Seite der Komtesse an gewöhnt war, sondern daß sie ihn, als ihren Bruder, natürlich weniger scheute als du, die erst seit kurzem mit ihm verheiratet wurde Frau.“

„Das ist fraglich; denkst du nicht auch, Fritz? Wenn sie für sich allein schon so hartnäckig auf ihrem Sinne besteht, wie würde es erst sein, wenn sie einen Rücksicht an ihrer Schweser fände!“

„Ich weiß aber nicht, ob ihr Bruder berechtigt ist, ihr die Korrespondenz mit den Ängsten zu verweigern.“

„Ach, Papa, das ist wirklich ein überflüssiges Behalten. Wir haben hier eben so nahe wie die Komtesse.“

„Woh! wahr; indes werden diese auch nicht immer in Zirkeln bleiben. Wenn sie aber einmal wieder in Deutschland sind, werden sie auch ohne Clarissens Zutun die Lage der Dinge bald genug erfahren und vielleicht schon deshalb Partei gegen uns nehmen, weil sie, wie sie besprochen werden, gesellschaftlich im Dunkel gehalten worden sind.“

„Das würde ohne Frage der Fall sein; und deshalb müssen diese lieben Angehörigen der Komtesse bei ihrer bevorstehenden Rückkehr mit einer unumflüßlichen Last empfangen werden.“

„Wie aber soll das geschehen, meine Tenere, wenn meine charmannte künftige Schwiegermutter sich beharrlich gegen die Ehe sträubt, deines Sohnes Gemahlin zu werden?“

Die Ähre des anstehenden Salons wurde baldig aufgeworfen, und die alte Gräfin sah durch die zurückgeschobenen Portiere ihren Schwiegermutter mit ungeheuren Bewegungen und seinem inneren Verstehe auf die seine Gesellschaft zu kommen. Sie ermahnte ihre Gemahlin zur Besinnung; Milian schenkte ihr sehr auferregt zu sein, und sofort beschleunigte Stannegs erste Worte ihre Voraussetzung.

„Nun, sind Sie endlich zu einem vernünftigen Entschluß gekommen? Was wollen Sie, das geschehen soll?“

„Ergo und vorher, was du ausgedrückt hast, Milian.“

„Das ist eine überflüssige Frage. Du kannst dir selbst sagen, Gladius, daß ich mich nicht erlauben würde, was hier beliebt worden ist, wenn es mir gelungen wäre, Clarissens harten Egoismus zu brechen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten

### Militäre Niederlage in Ostgalizien.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917.

Westlicher Kriegsanhang

Österreichische Kronprinzessin

In Zennborn erreichte nach reichlichem Vorwärt, der vorübergehenden Anhalten der Kampfthätigkeit zur Folge hatte, die Kaiserliche Flotte von Mittag an wieder anseherig gestiegen.

Heinliche Vorhänge bei Bombardirung und östlich von Melines hielten. An der Arabostrom lebhaft Feuerthätigkeit zwischen La Wasse Kanal und Lens, besonders östlich von Lens bei Gavelle nachts vorübergehende englische Batterien wurden zurückgeworfen.

Auch bei Wondy griffen nach letzter Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.

Südöstlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem verheerlichem Angriff gegen die von uns genommene Gräben blutige Verluste.

Frost der deutschen Kronprinzessin

Nordwestlich von Coarons nahmen mährische und Wodstruppen nach kurzer harter Feuerwärtung Teile der feindlichen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leitete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 875 Mann sind gefangen, zahlreiche Gewehrmaschinen alt

Haute eingebracht worden. Erst abends legten Gegenangriffe der Jungsolen ein. Sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgehoben wurden.

Bei den anderen Armeen auch der Vereitelung des Herzog Albrecht außer einigen für uns günstigen Verhältnissen Vorfeldzüge keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalkommandos Prinz Leopold v. Bayern

Am 1. Juli hatte die russische Armee in Di. Besitz einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach südlichen Anlaufgerichten in Folge eingehender Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Muth nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Muthdrangebunden Ausbruch fand, war wider unjüng-

für die Entente geopfert worden.

Zu Erwidrerung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Artilleriebrigaden nach wirkungsvoller Feuerberechtigung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Bereth und Jola-Bira vor und stießen über 3 starke Berührungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wird in Auflösung zerfallen. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend Gefangene gemacht.

Bei Jakobstadt, Dinnaburg und Smolensk, sowie längs des Storchs und an der Jola-Bira wie südlich des Dneffer nahm die Feuerthätigkeit teilweise erheblich zu. Eigene Ver-

luste und gewaltsame Entzündungen führten mehrfach zu schweren Verlusten. Bei Jolowa an der Donnita sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeklungen worden.

Front des Generalkommandos Erzherzog Joseph

In der Nordkarpaten kämpfte Feind als in letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des Dniepr-Budakowfeldes hat sich die Gefechtsaktivität geltend gemacht.

Bei der Vereitelung des Generalfeldmarschalls Patensers und an der magdeburger Front nichts Neues.

15 Milliarden Kriegskredit bewilligt.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag hat ohne Erörterung in dritter Sitzung den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten endgültig bewilligt.

## Die wichtigsten Bestimmungen der Reichsgesetzordnung.

Durch die neue Reichsgesetzordnung vom 21. Juni 1917 wird alles Getreide sowie die Hülsenfrüchte allein oder mit anderen Früchten gemischt mit der Trennung vom Boden für den Kreisfiskusverwaltungsbereich beschlagnahmt, in dem die Früchte gewonnen sind. Die Beschlagnahme erstreckt sich zunächst auch auf das Stroh, mit dem Anbaufrucht wird jedoch das Stroh von der Beschlagnahme frei. Die Beschlagnahme erstreckt sich weiterhin auch auf alle Erzeugnisse, welche aus den genannten Früchten gewonnen werden, z. B. auf Mehl, Gerst, Graupen, Gerste, Hafer und Weizen aber auch auf die bei der Verfertigung der genannten Erzeugnisse gewonnenen Abfälle (Kleie).

Am allgemeinen ändern die neuen Vorschriften über die Ablieferung und Verwertung der beschlagnahmten Früchte in der praktischen Durchführung nichts wesentliches an dem bisherigen Aufbau. Hervorzuheben ist, dass grundsätzlich die gesamte Ernte beschlagnahmt ist und daß der Bauernwirt daher, wenigstens vorläufig auch nicht über einen Teil der von ihm gewonnenen Früchte verfügen darf. Ansonsten sind die Bestimmungen, wonach der Landwirt einen Teil seiner Ernte in der eigenen Wirtschaft verwenden darf, befreit. Auch das aus geleiehenen Ähren stammende Getreide ist für den Kreis beschlagnahmt und darf daher nicht durch den Müller ausgemahlen oder veredelt werden. Die Gemeindevorstände haben dafür zu sorgen, daß das aus geleiehenen Ähren stammende Getreide in einer Sammelstelle gegen Bezahlung abgeliefert werden kann.

Der Kreis hat Recht, um auch im neuen Wirtschaftsjahr wieder das Recht der Selbstverforgung zu gewährleisten. Wenn diesem Antrage, was zu erwarten ist, stattgegeben wird, wird der Kreis das gesamte beschlagnahmte

Getreide und die Hülsenfrüchte durch die von ihm bestellten Kommissionäre verkaufen lassen. Im Gegensatz zum vorherigen, so tritt eine entsprechende Erhöhung der Ablieferungspreise für die Kreis von der Bildung von Kommissionären ab. Die mit dem Verkauf beauftragten Kommissionäre sind vielmehr für den ganzen Kreis anzustellen, jedoch jeder Landwirt an den zugelassenen Kommissionäre verkaufen darf.

Durch die zuerst im Gange befindliche Ernteprüfung wird festgestellt, wieviel Getreide und Hülsenfrüchte jeder Akt in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vornehmlich gerettet werden wird. Auf Grund dieser Feststellung wird dann unter Berücksichtigung der dem einzelnen Landwirt für die Ernährung seiner Wirtschaftsgenossen und zur Verfertigung aus ihm Vieh sowie als Saatgut freizulassende Menge eine Anmeldebefugnisfähigkeit festgestellt. Diese Anmeldebefugnisfähigkeit wird jedem einzelnen Landwirt sobald als möglich schriftlich mitgeteilt, jedoch jeder Landwirt schon im Laufe der Ernte erklären muß, wieviel er von seinen Erzeugnissen mindestens abliefern muß. Stellt sich später heraus, daß der Ertrag der Ernte höher ist, oder die zulässigen Abgabe geringer sind, als angenommen worden, so muß der Landwirt die entsprechenden Abgaben begründen.

Die vom Kreisausgang eingetragenen Getreide- und Hülsenfrüchte dürfen für jeden landwirtschaftlichen Betrieb eine Wirtschaftskarte, in der alle für die Beurteilung der Ablieferungsleistungen des Betriebes wesentlichen Tatsachen (Ernteerträge, geerntete Erträge, Zahl der zu veräußernden Personen, Ertrag der zu veräußernden Erträge, das erforderliche Saatgut) eingetragen werden und in der nach den Vorschriften der Kom-

missionäre fortlaufend vermerkt wird, mündlich Getreide der Landwirt abgeliefert hat. Auf Grund dieser Wirtschaftskarte kann die Getreide- und Mehlfrucht jederzeit festgestellt, welche Landwirte ihrer Ablieferungsfrist nicht in angemessener Weise genügt und danach die entsprechenden Maßnahmen treffen. Nach der Reichsgesetzordnung kann dem Landwirte, der seiner Ablieferungsfrist nicht in gebührender Weise genügt, die seiner Selbstverforgung zurechnende Getreide- und Mehlmenge gekürzt werden. Es kann ihm auch die Selbstverforgung vollständig entzogen werden, wenn er sich in der Beibehaltung der gesetzlichen Vorschriften unzuverlässig erweist, vor allem wenn er nicht mit seinen Vorräten hausgenügen verhalten hat.

Die Selbstverforgung der Getreideerzeuger bleibt auch im kommenden Jahre bestehen. Der Landwirt genießt also weiterhin den Vorteil, daß ihm mehr Brot zugebilligt wird als den vorkriegsrechtlichen Verhältnissen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Regelung der Selbstverforgung im kommenden Wirtschaftsjahr eine vollständig andere sein wird als bisher. Durch verschiedene Vordruckarten der Reichsgesetzordnung ist nämlich die bisherige Art der Selbstverforgung von so viel Voraussetzungen und Bindungen abhängig, daß der Landwirt und Müller diese Vorschriften kaum noch erfüllen kann. Es ist daher das Verbleiben des Gesetzes, durch eine andere Ordnung der Selbstverforgung die Landwirte und Müller von der Befolgung dieser Vorschriften zu befreien. Sobald diese Frage entschieden ist, werden nähere Mitteilungen hierüber veröffentlicht werden.

Wittenfels, den 14. Juli 1917.  
Vorstand des Kreisenauswahls.  
Kommissarischer Landrat Bartels.

Unter Ausübung der Verordnung vom 3. Juli 1917 über die Ausführung von Frühkartoffeln wird auf Grund des Artikels 1 § 121 der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Erziehung von Preisprüfungsstellen und die Preisverteilung vom 25. Sept. 15 vom 4. November 1915 folgendes anzuwenden:

§ 1. Die insgesamt Ausführung von Frühkartoffeln aus dem Landfreie Weizenfeld ist nur mit Genehmigung der Provinzial-Kartoffelstelle zulässig.

§ 2. Die Ausführung von Frühkartoffeln aus dem Landfreie Weizenfeld als Saatgut oder mit Fehlfert ist nur mit Genehmigung des Kreisfiskusverwaltungsbereichs zulässig.

§ 3. Gemeinden, die in der Lage sind Frühkartoffeln an die Versorgungsberechtigten abzugeben, dürfen sich auf weiteres für die Person und die Waage nicht mehr als 5 Pfd. Kartoffeln verteilen. Die Selbstverforger dürfen aus den von ihnen geernteten Vorräten nicht mehr als 10 Pfd. für den Kopf und die Waage verbrauchen.

§ 4. Den Schweearbeitern, die nicht Selbstverforger sind, darf eine Zulage von höchstens 5 Pfd. Kartoffeln gewährt werden.

§ 5. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Wittenfels, den 18. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kreisenauswahls.  
Kommissarischer Landrat Bartels.

Die durch den Tod des Oberwachtmessers Schuder erledigte Oberwachtmessersstelle hier ist dem Oberwachtmessern a. Pr. Koblitz übertragen worden.

Er hat heute die Vertritts-Geschäfte übernommen.

Wittenfels, den 17. Juli 1917.

Der kommissarische Landrat Bartels.

## Butter- u. Margarine-Verkauf.

An den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird Sonnabend den 21. Juli ds. J. von vormittags 8 Uhr ab Butter und Margarine zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 15. bis 21. Juli 1917 gültige Fettkarte werden 62½ Gramm Butter oder Margarine ausgegeben.

Auf jede zweite Fettkarte entfallen 62½ Gramm Margarine. Ungültige oder auch nicht fällige Fettkarten dürfen nicht umgetauscht werden.

Der Preis beträgt für 62½ Gramm Butter 34 Pf. und für 62½ Gramm Margarine 25 Pf.

Teuchern, den 19. Juli 1917.

Der Registrator Knobbe.

## Kirchliche Nachrichten

am 7. Sonntag n. Tr. (22. 7. 17.)

Lehrer: Vorm. 10 Uhr Oberpr. Nagemann.

Graben: Nachm. 1½ Uhr Oberpr. Nagemann.

Schiffen: Vorm. 9 Uhr Hr. Veigmann.

## 10 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir die Diebe namhaft macht, die auf meinem Felde in Wittenfels ca 400 Fische Kartoffeln gestohlen haben.

Wilhelm Baake.

## Mein Geschäft ist

Sonnabend von 12—5 Uhr geschlossen.

Rob. Hünn, Fleischermeister.

## Vorarbeiter

Arbeiter u. Arbeiterinnen zum Anpflanzarbeiten können sich noch Dienstag, d. 24. Juli nachmittags in der Mühle in Wittenfels. Später Tages- u. Abend-Lohn wird zugesichert.

Die Bezahlung gegen bloßes Ganze nehme ich als unannehmlich zurück.

Franziska Hübel.

## Gasthof Runtbal

Ville's Theater

Sonntag, den 22. Juli

Vorstellung

Anfang abends 8½ Uhr.

Nachmittag 4 Uhr: Hinderverstellung.

Es ladet sich ein

W. Bille, Schmidt, Gaitin.

## Weisse Wand Teuchern.

Sonnabend u. Sonntag

„Einar Webbs“

in

Die

Senatorwahl!

ein feines Detektiv-Abenteuer in 4 Akten.

Außerdem

Der höchste Wurf

oder

Die Sonne bringt es

an den Tag.

Spannendes Drama in 3 gr. Akten.

n. v. a.

Es ladet erg. ein

die Direktion.

## Weisse Wand Teuchern.

Schützenplatz Teuchern

Freitag, Sonnabend u. Sonntag

Lust sich in Fahrt

Es ladet freundlich ein

der Besitzer.

## Ein Portemonnai

mit Inhalt ist gefunden, abzugeben

Proskolitz 1.

## Eine Oberstufe

mit Zubehör ist sofort oder später

zu vermieten und zu beziehen.

Göbden 19.

## Ein Dänferschwein

steht zu verkaufen. Zu erfragen in

der Exp. d. Ztg.

## Läuferschweine

zirka 100—120 Pfd.

schwer, zu kaufen gesucht.

G. Pöfer, Stößen.

## Bettstätten

zur Verfertigung aus Holz ist

geben. Auskunft umfasst u. dinst. frek. Sonntag, Kirch i B. Köhlerstr. 23.

## Dank.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme beim

Begräbnis unseres lieben Va-

ters sagen wir auf diesem

Wege unseren herzlichsten

Dank.

Teuchern, d. 20. Juli 1917.

Im Namen aller

Hinterbliebenen,

Fam. Ottomar Taubert,

z. Zt. im Felde.



Bezugsscheine  
A<sup>1</sup> u. B<sup>1</sup>  
empfiehlt  
O. Lieferenz.

Kopfläuse mit Brut tödet sicher „Zuckerol“ a Fl. 60 Pf. bei G. Pöfer.

## Todesanzeige.

Heute abend 6 Uhr verschied sanft und ruhig, mein lieber Mann, unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater der Bäckerei-

Julius Wunderlich

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruht an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags

3½ Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Teuchern, den 18. Juli 1917.

## Nachruf.

Am 18. Juli nachmittags 6 Uhr entschlief sanft und

ruhig unser lieber Schützenbruder

Herr Julius Wunderlich.

Weit mehr als ein Menschenalter hat er unserem

Vereine als eifriger Schütze angehängt und ist in die-

ser langen Zeit stets ein lieber Freund und treuer Ka-

merad gewesen. Ruhe und Bescheidenheit zeigten seinen

Lebenslauf. Ihm ein treues Andenken zu bewahren soll

uns Ehrenpflicht sein.

Er ruhe in Frieden!

Teuchern, den 20. Juli 1917.

Der Schützen-Verein.

# Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzählige Spaltenzeile 12 Hg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände kommen.  
Erscheint wöchentlich 10mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wochenjährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Wochenjährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10 auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 85.

Sonntags den 21. Juli 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Durch Blut und Eisen.

In seiner ersten Rede, die der ehemalige Reichskanzler Herr Bismarck, als Reichspräsident im Abgeordnetenhaus zu Berlin hielt, sagte er: „Nur durch Blut und Eisen werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen.“ Das gilt auch noch für heute. Die russische Revolution unterscheidet den Weltteil nicht; wägen sich die Machthaber in Petersburg eine Zeit lang in diesem Glauben geirrt haben, heute sind sie einmühtig. Obenwogen wird freilich die deutsche Friedenspolitik dem General zum Einverständnis gewonnen lassen, wenn nicht hinter dieser Friedenspolitik die Kraft steht, den Feind zur Erkenntnis seiner Ohnmacht und der Unabwendbarkeit Deutschlands zu nötigen. Die Friedensziel-Erklärung des deutschen Reichstages ist ein lautes Zeichen unserer deutschen Politik, wie sie schon die Kriegshymne des Kaisers am 4. August 1914 ausdrückte, aber für die Durchführung des Friedens bieten in erster Reihe maßgebend nur Blut und Eisen.

Wie gewinnt England nicht durch verlässliche Medien und Reichsgeheimnissen, sondern nur die Gewalt unserer geistigen Erfolge kann John Bull gegenüber seine überwindliche Kraft zum Ausdruck bringen. Der Überfall deutscher Handelsflotte in den neutralen holländischen Gewässern, dieser Akt schwerster Bruch des Völkerrechts, zeigt und meldet Grundfragen und meldest Gesinnungen Großbritanniens heute noch kühler. Einen solchen Staat, dem alles recht ist, wenn es nur dazu führt, den verhassten Gegner zu schädigen, gewinnen wir nicht mit idealen Worten; wir müssen nicht unter welchen Bedingungen, für die Krieg einmal seinen Ende näher, aber ohne den letzten Aufstand von Blut und Eisen wird es noch nicht abgehen. England kämpft, so lange es noch kann, und so lange ihm

deutschen Ungewissheiten gibt es keinen Sieg und keine Niederlage im Sinne des Frontkrieges, denn Deutsche untereinander sind aber alle Meinungsverschiedenheiten hinaus, die sich aus der Parteistellung ergeben, durch den Entschluß verbunden, den äußeren Feind zu bezwingen. Die verabschiedeten Verhandlungen erledigen sich später von selbst durch die Lage, welche der neue Frieden bereitet. Was lagte im Frühjahr der erste General-Quartiermeister Ludendorff? „Der tapferste Mann schafft sich sein Schicksal selbst.“ Weiter beanprucht Deutschland nichts.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Sturmesieg bei St. Quentin.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Artilleriebeschäftigung ihren Fortgang. Trop Regen war die Kompazität der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Erdbeben der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren

Äugeln zum Besetzen gebracht.  
An der Artois-Front war die Feuerfähigkeit an mehreren Stellen vom A-Wasser-Kanal bis auf das Säuber der Garde lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin führten heftige Truppen nach harter Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 km. Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erlitt keine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Höhen ergebnislos zusammenliefen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Geschwindigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zumeist leerte sie in einzelnen Abschnitten an der Küste, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Saalberg zwang unser Feuerbeschuss die Franzosen, Teile des nördlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Am Waal von Ansoort führte ein eigener Angriff zur Wiedererlangung einiger tags zuvor verlorenen Stellungen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erneute russische Misserfolge unter schweren Verlusten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerfähigkeit südlich von Dinaburg und Eninow hielt auch gestern an. Nordwestlich von Turk und an der ostaltpischen Front brachten Stützpunktangriffe, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein. Südlich des Dniepr griffen die Russen die südlich von Kataluz von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit heftigen Kräften an, sie sind aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldfarpaten und den Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Russische Front

Zwischen Dabiba und Wespassee, am Dobrowoje und auf dem linken Dardaraller lebhafter Feuerfähigkeit.

Erweiterung der russischen Offensiv? Dem Vermer „Bund“ zufolge stellt das russische Militärblatt „Nacht Juralis“ auch an der russisch-rumänischen Front die Offensiv in nahe Aussicht. Ende Juni trafen in Zahl zahlreiche französische Offiziere und Besätze aus Frankreich ein. Einige Truppenteile der bisher an der russisch-rumänischen Front liegenden 7. Armee sind Anfang Juli aus dem Rumänienbereich der russischen und rumanischen Front zu demjenigen des Generals Guler an die Südfront gebracht worden, wo sie jetzt bei der Offensiv in Galizien teilnehmen. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zurückziehung russischer Truppen von der rumänischen Front bestätigt sich nicht.

Die Petersburger Anruhen wiederholten sich noch immer. Auf der westlichen Bahn wurde eine Brücke in die Luft gesprengt, wodurch der Hauptzufuhrweg der japanischen und amerikanischen Munition unterbrochen ist. Bei einer großen bewaffneten Kundgebung in Petersburg zogen mehrere Stunden lang Soldaten, Matrosen und Volksgenossen mit Gendarmen bewacht, auf Straßwegen nach allen Richtungen durch die Stadt. Eine Salve auf den Vermittlungsprospekt verursachte mehrere Opfer. Das 1. Maschinengewehrregiment soll der Mittelpunkt dieser Meuterei sein. Unter den Kundgebern befanden sich auch Abteilungen der Grenadierregimenter Rawlowski und Moskowje. Die Soldaten beschuldigten den Dux der Zeitung „Das Volk der Arbeiter- und Soldatenrat“ wegen der Bewegung als eine Verböhrung der russischen Revolution.

Die Schwachheit der vorläufigen Regierung. Das russische Kriegministerium verlangte nach dem Wunsche des Generals Poloznow, des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, um ersten Maschinengewehrregiment in Form eines Ultimatum die Absetzung von 80 Maschinengewehrabteilungen zur Front und drohte im Weigerungsfalle das Regiment aufzulösen. Das Regiment beschloß hierauf, außer den vor diesem Befehl bereitgestellten 10 Abteilungen kein Gewehr mehr zur Front zu schicken, bis die Kapitulation von der Regierung abgeschlossen und diese in den Händen der Soldaten, Arbeiter und Bauern liege. Auf die Drohung der Regierung mit Auflösung des Regiments antwortete dieses mit der Drohung, im Wiederholungsfall die Regierung aufzulösen.

Die Lage in Kronstadt ist noch immer unklar. Die Abtrünnigen haben sich noch nicht unterworfen, sondern im General beschloßen, der Besetzung von Kronstadt eine neue Uniform anzufassen, um damit auch äußerlich die Unabhängigkeit der Stadt zu betonen. Die verhafteten Offiziere sind untergebracht des freispredenden Beschlusses des Petersburger Untersuchungsausschusses noch nicht freigelassen worden.

Neue Revolten in Petersburg wurden vor dem Generalstabesgebäude und dem Platz des Hauptquartiers der regierungstreuen Truppen ausgeführt. Auf dem Platz wurden ringen Kanonen aufgestellt. Man sagt, General Poloznow, der die Regierungstruppen befehligte, stand mit seinen Soldaten in bestem Einvernehmen. In den Straßen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den meuternden Soldaten und Kosaken statt, wobei zahlreiche Menschen getötet wurden. Die Motoren eines Zugs wurden durch einen Brand zerstört. Ein großer Arbeiterstreik führte Tausende von Arbeitern, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen aus Kronstadt nach Petersburg, wo die Kronstädter neue Straßenumzüge mit Fahnen veranstalteten. Die Fahnen der Kronstädter Anarchisten hatten die Aufschrift: „Wieder mit der Regierung, es lebe die Kommune!“

An einer Straßenecke folgte eine Salve der Maschinengewehre. In der allgemeinen Panik, die dadurch entstand, war es nicht möglich, die Zahl der Opfer festzustellen. Später wurde wieder auf dem Klein-Prospett geschossen. Das Volk suchte Zuflucht in den Häusern. Ein Teil der Kronstädter zog nach dem Hauptquartier der Anführer, wo Lenin, der die Seele der ganzen Bewegung zu sein schien, eine Ansprache an die Masse richtete. Nach den letzten Meldungen erwartet man Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und meuternden Soldaten. Die Arbeit in den Fabriken ruht vollständig.

## Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 16. Juli.

3 Uhr 20 Min. Am Bundesratslich Reichskanzler Michaelis, sämtliche Staatssekretäre, preussische Minister und Bundesratsbevollmächtigte. Haus und Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Präsident Krennoff eröffnet die Sitzung, gedankt in einer Ansprache in herzlichsten Worten den dem Reichstag geschiedenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Er habe die Rechte des Reichstags und seine Befugnisse gewissenhaft beachtet, jedoch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Reichstag möglich war. Der Präsident beachtet dann den neuen Reichskanzler im Namen des Reichstags zu dem in erster Zeit übernommenen großen Werke. (Beifall.) Der Reichstag vertraut, daß es seiner Pflicht und Zeitalter einging, sich in dem Streik der Meinungen den Weg zu finden, der unser Vaterland einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenführt. (Beifall.) Der Präsident teilt dann mit, daß die schweizerische Vereinigung der Sellenen in Genf in einem Schreiben gegen die Vorgeplante Griechenlands entsetzten Absicht erhebt. (Beifall.) Der Präsident spricht dem unterzeichneten arabischen Volk und seinem kaiserlichen König die warmste Sympathie des Reichstages aus. (Beifall.)

## Die Kanzlerrede.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Vorlage, die einen Kriegskredit von 15 Millionen Mark fordert.

Reichskanzler Dr. Michaelis eröffnete logisch das Wort. In erster schwerer Zeit ist die Aufgabe meines Amtes auf meine Schultern gelegt worden. Im Hinblick auf Gott werde ich der Sache dienen bis zur letzten Straube. (Beifall.) Dem Herrn Reichstag habe ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Bestreben, der sich in diesen drei Kriegsjahren so heftig bemüht hat. Der Kanzler gedankt dem Reichstag, dessen er einen hochverdienten Mann nennt, dessen Tätigkeit vielfach feindselig und Haß gefüllt war. Es wäre mir lieb gewesen, die Feindschaft im der Haß hätten bald gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr auf links und im Zentrum.) Ich erlaube mir, mich zu äußern, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet.

Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, dann hätte ich diese Aufgabe nicht

